

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Tage nach dem Son-
und Festtagen früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementpreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung
1 Mark 20 Pf. durch den Fernschreiber,
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

Nr. 45.

Sonntag den 22. Februar.

1896.

Für den Monat März werden Abonnements
auf den

Merseburger Correspondent
zum Preise von 40 resp. 42 Pf. von allen
Postanstalten, Postboten, sowie in der Ex-
pedition entgegengenommen.

Inserate finden bei der großen Auflage
des Blattes die zweifelsprechendste Verbreitung.

Einem glänzenden Erfolg des Bundes der Landwirthe

nennt die „Dtsch. Tagesztg.“ für welche Herr von
Loeb so eifrig Reclame gemacht hat, die General-
versammlung des Bundes im Circus Büsch. Die
Zeitungen, die anderer Ansicht sind, gehören selbst-
verständlich zur „Judenpresse“, die sich mit der
Hoffnung geschmeichelt habe, daß nach Ablehnung
des Antrags Kanitz und der Doppelwährung die
Fluth der agrarischen Bewegung abgedämmt werde.
Diese Hoffnung war von vornherein unberechtigt;
denn von heute auf morgen existierte keine Bewegung
und vergeht keine Bewegung. Daß es gelingen
werde, eine Wadaverammlung, wie es alle General-
und anderen Versammlungen des Bundes der Land-
wirthe sind, durch Reden im Stile der Sozial-
demagogen, durch Schimpfereien auf die Minister,
die Juden, die goldene Internationale, die Börse
und so weiter zu „begeistern“, war voranzufahren
und die Herren v. Pöhl u. Gen. haben darin schon
einige Uebung. Der Zukunftsstaat der Webel
seiner Freunde ist nicht schmächtlicher, als der Antrag
Kanitz und die internationale Doppelwährung; aber
nachdem beide abgelehnt sind, hat der Bund der
Landwirthe nichts Besseres gemerkt, als in die Luft
hinein zu behaupten, die Ideale des „Bundes“ seien
ohne Gründe und böswillig abgelehnt worden.
Sogar das „Voll“, welches Niemand zu der „Juden-
presse“ rechnen wird, schreibt: „Dieses Mal war
die parlamentarische Entscheidung über die beiden
großen Mittel, den Antrag Kanitz und die Wäh-
rungsfrage schon gefallen. So fehlte denn den
Reden der eigentliche Inhalt. Rednerver-
sammlungen sind nicht dazu angethan, bloße
Leichentöne anzuhören. Es sollte nicht nicht
wundern, wenn die Gegner behaupteten, es sei
„leeres Stroh gedroschen worden.“ Aber
freilich, was kommt es auch so viel auf den sa-
chlichen Inhalt der Reden an. Solche Ver-
sammlungen sind nicht dazu da, den Zuhörern
nationalökonomische Vorlesungen zu bieten. Nur
politische Kinder können das verlangen. Es handelt
sich darum, der Stimmung Ausdruck zu geben.
Und die Stimmung war gut. Zwar erlangen
nicht die heldenhafte Angriffsansätze wie 1894
und 1895. Man hatte eben kein greifbares,
schnell zu erreichendes Ziel vor Augen.
Aber um so größer war die Entrüstung über das
Vergangene und die Entschlossenheit, mit den
Personen, die daran schuld sind, reinen
Lisch zu machen. Die Leute wissen, was sie wollen;
den Eindruck mußte jeder Unbefangene haben.“
Und dann schließt das „Voll“ als „einfacher
kritischer Beobachter“ die Gefühle, welche die Ver-
sammlung befehlen, also: „Der Mann des Tages
war nicht Graf Kanitz, so vertrauensvoll man auch
dem grüblerischen Grafen mit den träumerischen
Philosophenagen zuwachte, nicht der unermeidliche
Herr von Pöhl, sondern Liebermann von
Sonnenberg. Ihn wollte die Versammlung
hören; immer und immer rief sie seinen Namen,
und ein wahrer Sturm erhob sich, als man dem
Dr. Kundt (dem Führer der hannoverschen
Antisemiten) das Wort vor ihm erteilen wollte.
Das geschah, ehe man ihn gehört hatte, und als er
gesprochen hatte, da wollte der drohnende Beifall
gar kein Ende nehmen. . . Antisemitisch war

die Versammlung durch und durch. Auch die leiseste
antisemitische Anspielung durfte auf lautesten Beifall
rechnen. Oppositionell war sie keiner. Je
schärfere Worte gegen die Regierung fielen, um
so stürmischer wurden die Redner begrüßt. Sehr
von Loeb und der alte Herr von Dießel-
 fanden wohl die kräftigen Worte gegen den Land-
wirtschaftsminister und man merkte, daß gerade sie
dem deutschen Bauern (!) aus der Seele sprachen,
weil sie ihre Gedanken wenigstens halb wiedergaben.
Ganz ließen sie sich in parlamentarischer
Form wohl überhaupt nicht zum Ausdruck bringen.“
Minister v. Hammerstein hat in der Reichstagsrede
gegen den Antrag Kanitz, der ihm den unauslösch-
lichen Haß der Bündler zugezogen, von diesem ge-
sagt: „Wenn Sie mir doch einen goldenen Regen
in die Kreise der Landwirtschaft hineingehen, so
sagt jeder: der Mann, der mir das gewähren kann,
das ist mein Mann. Aber: denkt jeder im Stillen?
Gott sei Lob und Dank, haben wir doch in Preußen
und in Deutschland noch verständige Regierungen,
die prüfen, ob denn unser Wunsch auch ausführbar
ist, oder ob er uns nicht von Haus und Hof vertreibt,
ob er uns in den sozialen Staat hineinrißt; das zu
verhüten, ist die Aufgabe der Regierung, wir haben
das Vertrauen, und wenn wir auch beschließen, was
Herr v. Pöhl vorschlägt, so wird die Regierung
schon prüfen, ob wir damit etwas Thörichtes und
uns selbst Schaden zufügendes beantragen. So
liegt, meine Herren, die Sache einstweilen noch in
weiten Kreisen der Bevölkerung. Aber da der
Glaube immer mehr um sich greift, die Regierung
könne helfen, sie wolle aber nicht helfen, woran
die Agitation des Bundes die Schuld
trägt — meine Herren, so liegt darin eine große
Gefahr für unsere bestehende Wirtschafts- und
Gesellschaftsordnung.“ Deshalb bezeichnete Herr
v. Hammerstein die Agitation des Bundes als
„geradezu gemeingefährlich.“ — Nun, die Versamm-
lung im Circus Büsch hat bewiesen, daß da, wo
der Bund der Landwirthe herrscht, von dem Ver-
trauen zu der Regierung, auf welches Minister von
Hammerstein rechnet, nicht mehr die Rede ist und
daß Agrarier und Antisemiten Hand in Hand befreit
sind, die Menge, die ihnen folgt, mit Gefühlen zu
erfüllen, die sich „parlamentarisch“ ganz nicht mehr,
sondern, wie die Worte des Herrn v. Dießel aus-
drücken, nur noch in Anlehnung an klassische Wor-
bilder aus Goethe's Ödipus von Verklüngen ausdrücken
lassen. Wird die Regierung nun endlich ihre Folge-
rungen daraus ziehen?

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Zur österreichischen
Wahlreformvorlage haben mehrere parlamenta-
rische Klubs bereits Stellung genommen. Ein
Communique der vereinigten Deutsch-Linken
besagt, der Klub habe beschlossen, bei der ersten
Lesung der Vorlage für deren Ueberweisung an einen
Wahlreform-Ausschuß zu stimmen, dabei die Bereit-
willigkeit der Partei zu ergehen, wohlwollenden
und fördernden Vorprüfung der Vorlage zu erklären,
da die Partei stets die Nothwendigkeit einer Wahl-
reform auf freirechtlicher Grundlage anerkannt und
vertreten habe. — Im ungarischen Abgeord-
netenhaus brachte der Ministerpräsident Baron
Bauffy den Antrag ein, der Reichstag möge eine
Quoten-Deputation von 15 Mitgliedern
wählen, welche über die Feststellung des Quotenver-
hältnisses der beiden Staaten der Monarchie be-
rathen soll; in die Deputation wählt das Abgeord-
netenhaus 10, das Magnatenhaus 5 Mitglieder.

Frankreich. Die französische Deputirten-
kammer trat am Donnerstag wieder zusammen.
Der gemäßigte Deputirte Chaudoy interpellirte
über die einander widersprechenden Erklärungen des
Justizministers Ricard bezüglich der Angelegenheit
Kempfer. Die Radikalen verlangen ein neues Ver-
trauensvotum für die Regierung. Das letzte Votum,

welches das Ministerium in der Kammer erhalten
hat, ist in eine eigenthümliche Deutung gelangt
durch den Umstand, daß die 341 Stimmen, welche
nach der Erklärung des Bureau's in der Sitzung
der Deputirtenkammer am 13. d. M. für das
radikale Cabinet abgegeben wurden, bei der offi-
ziellen Nachzählung auf 298 zusammenge-
schmolzen sind, da 43 Stimmentzel doppelt ab-
gegeben waren. — In dem Prozeß gegen die
„France“ wegen der Liste der „104“ wurden die
Angeklagten zu Strafen von 1—4 Wochen Ge-
fängniß verurtheilt. — Der bisherige Marine-
attaché de Francey, dessen Enthebung vom
Berliner Posten so viel Aufsehen machte, wurde für
die Bewachung der Zelandischer Kommandirt, was
als eine disziplinarische Maßregel angesehen werden
kann.

Italien. In Aethiopien ist die militärische
Situation nach den offiziellen Berichten, die einer
Censur Cripis unterliegen, nicht klar zu erkennen.
Nach Privatnachrichten scheinen die Italiener im
Nachtheil zu sein. Die Aethiopianer sollen sich
zurückziehen, bereits in Sicht des Marebflusses
gelangt sein. Der „Agenzia Italiana“ zufolge be-
trägt die Zahl der zu Menelik übergegangenen Ein-
geborenen nicht mehr als tausend. Einzelheiten des
Kampfes, sowie die Listen der Todten und Verwundeten
sind noch nicht bekannt geben.

England. Die „Ball Ball Gazette“ berichtet
aus neuer Quelle, daß in der Erklärung, welche der
erste Lord der Admiralität G. Oschen voransichtlich
am Montag im Unterhause über das neue Pro-
gramm für die Marine geben wird, solchen
genaue Einzelheiten angeben werde bezüglich des
Baues neuer Schiffe, welcher große Mittel aus dem
Staatshaushalt erfordern werde; ebenso wird solchen
eine beträchtliche Vermehrung der Artillerie und der
Mannschaften für die Marine ankündigen.

Bulgarien. Zur Anerkennung des
Fürsten Ferdinand ist nunmehr auch die Zu-
stimmung Englands, die als letzte der beteiligten
Mächte noch ausstand, in Konstantinopel eingegangen.
Nachdem die Zustimmung aller Mächte erfolgt ist,
soll Fürst Ferdinand einen Besuch in Konstantinopel
machen. Der Erarch und die Abgeordneten des
Sultans haben ihre Abreise nach Konstantinopel
bis jetzt aufgeschoben, um dem Fürsten Ferdinand
eine Einladung des Sultans zu seiner definitiven
Anerkennung persönlich zu überbringen.

Schweden-Norwegen. In der schwedischen
zweiten Kammer fragte Hedbin bei der Beratung
des Budgets des Ministeriums des Aeußeren an,
warum der Minister des Aeußeren die anhaltend
auftretenden Gerüchte über den Anschluß
Schwedens an den Dreibund nicht demen-
tirt habe, und interpellirte den Minister anläßlich
der Auflösung des skandinavischen Vereins in
Hannover, weil der Verein nicht an der Jubiläums-
feier des Deutschen Reiches Theil genommen
hätte. Minister des Aeußeren Graf Douglas be-
tonte die neutrale Politik Schwedens und
Norwegens und erklärte, es sei sehr schwer, in den
ausländischen Zeitungen ein Dementi veröffentlicht
zu bekommen, die irreleitenden Meldungen seien auch
oft nach Stockholm zurückzuführen. Was die Auf-
lösung des skandinavischen Vereins in Hannover
betreffe, so habe kein Schwede diesem Verein angehört.
Mehrere in Hannover ansässige Norweger hätten
über das Verhalten ihrer dortigen jüngeren Lands-
leute ihr Bedauern ausgesprochen.

Türkei. Die Jungtürken sind durch die
letzten Verhaftungen nicht eingeschüchert. Nach
Meldungen aus Konstantinopel sind an der Bajazit-
Moschee und in der Umgebung neuerdings vom
jungtürkischen Comité herrührende Plakate gefunden
worden.

Südamerika. Von einem Mordanfall
auf den Präsidenten von Venezuela be-
richtet die „Times“. General Crespo befand sich
am 2. Februar als Zuschauer eines Stiergefechts

in einer Loge; plötzlich sei ein großer Tumult entstanden, das Publikum habe sich schreitend nach den Ausgängen gedrängt, und plötzlich seien über dem Plage des Präsidenten ein Duzend mit Revolvern bewaffnete Männer sichtbar geworden, von denen einer über die Siegel weg auf des Präsidenten Platz zurang. Die Schwelme tödtete den Reichlichen, und der Präsident mit Gefolge, die ebenfalls Revolver zogen, entfernten sich, um aber bald von Soldaten umringt, zurückzukehren und ihre Plätze wieder einzunehmen.

Deutschland.

Berlin, 21. Febr. Der Kaiser unternahm gestern Morgen mit der Kaiserin einen gemeinsamen Thiergarten Spaziergang, empfangen nach der Rückkehr ins Schloß den Kriegsminister zum Vortrag und arbeitete längere Zeit mit dem Chef des Militärkabinetts. Abends um 11 Uhr gedachte der Monarch die Fahrt nach Wilhelmshaven anzutreten. — Wie die „Nord. Allg. Ztg.“ meldet, nahm gestern Nachmittag der Kaiser im Reichskanzler-Palais einen längeren Vortrag des Reichskanzlers Fürsten zu Hohenlohe entgegen.

(Der Bundesrath) nahm in seiner Sitzung am Donnerstag die Vorlage betreffend Aktienkündliche über die jüngsten Vorfälle in der Südafrikanischen Republik zur Kenntniss. Die Vorlage betreffend den Entwurf eines Gesetzes für Elsaß-Lothringen wegen Vergebung von dreiprozentigen Renten zur Deduktion der Ausgaben für die Verbesserung des Elbingener Kanals zu Schiffahrtszwecken und wegen Erhebung von Abgaben auf dieselben wurde den zuständigen Ausschüssen überwiesen. Dem Ausschussbericht über die Entwürfe von Gesetzen für Elsaß-Lothringen, betreffend die Gewerbesteuer und die Wander-gewerbesteuer wurde die Zustimmung erteilt. Der Westdeutschen Handels- und Plantagen-Gesellschaft in Düsseldorf wurden die Korporationsrechte erteilt.

(Verichtliche Sachverständige für Preß- und schriftstellerische Angelegenheiten) sind, wie der Landgerichtspräsident Geh. Justizrath Angern dem Vorstande des Vereins Westlicher Presse nimmehr mitgetheilt hat, bei dem Landgericht I in Berlin ernannt worden, und zwar Brodbeck und Vollrath für politische Tageszeitungen, Dahms für feuilletonis und illustrierte Zeitungen, Dr. Oscar Blumenthal für Bühnenarbeiten, Dr. jur. Paul Hempel für Buchdruckerei und Technit. Als Sachverständiger für Bücher und Verlagsordnung ist Kammergerichtsrath Wichert in Aussicht genommen.

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 20. Februar.) Bei der Beratung des Extraordinariums des Militär-etats im Reichstage kam es heute zur Constatirung der Beschlußfähigkeit des Hauses. Die Commission hatte eine Forderung von 1,6 Millionen für Preußen und 118.000 Mark für Württemberg zum Zwecke der Vernehmung der Verlesenen von Verlesungsmitteln gefordert. Im Plenum beantragte Dieber die Bewilligung, da er sich für die Wichtigkeit dieser Forderung, zu der die Budget-commission im letzten Jahre die Anregung gegeben, überzeugt habe. Bei der Abstimmung stimmten 92 Mitglieder für, 55 gegen den Antrag. Es waren also nur 147 Mitglieder (anlat 199) anwesend. Der Präsident benannte eine neue Sitzung auf 3 Uhr an, in der zunächst die Beschlußfassung über den Antrag Dieber ausgeführt wurde. Im Weiteren wurde die Forderung für den Neubau der Kaserne am Ankergraben bewilligt und demnach auch der Antrag Dieber angenommen. Beim Beginn der Beratung des Extraordinariums des Abg. v. Waffers Namens der Konfessionen die Erklärung ab, sie würden in Zukunft mit Bewilligungen sparsamer sein, wenn nicht dafür gesorgt werde, daß die Hälften der Bauern nicht zusammenfallen! Nachdem die „großen Mittel“ abgelehnt seien, erwarten die Konfessionen, daß der Bundesrath über die jetzt geäußerten „kleinen Mittel“ hinaus weitergehende Vorschläge mache. Die Agrarier verlangen also bare Bezahlung für die Bewilligung notwendiger Staatsausgaben. Als der Präsident am Schluß der Sitzung vorstehend, morgen die heute begonnene Beratung der Betitionen über das Alterskassenversicherungsgesetz, den Etat der Reichsbank u. s. w. fortzusetzen, beantragte Herr von Bennigsen, entgegen dem früheren Beschlusse des Sentorenconvents, die erste Beratung der Budget-reue vor der Beratung vorzunehmen, weil die Interessen über das Schicksal des Gesetzes baldigst in's klare kommen müßten. Herr v. Kardorff sprach in demselben Sinne und beantragte, da ein Beschluß über die Tagesordnung der nächsten Woche nicht möglich ist, die erste Sitzung morgen stattfinden zu lassen. Bisher meint die Majorität zu dieser Zeit komme aus dem Bereichs, man fürchte den Eindruck der steigenden Budgetpreise. Nach einer längeren Debatte, in der Dieber sich Namens des Centrums für Montag erklärte, zog Abg. v. Kardorff seinen Antrag zurück. Die Entscheidung wird also erst am Schluß der Sonnenabstimmung erfolgen und von der Beschlußfähigkeit des Hauses abhängen.

Abgeordnetenhaus. (Sitzung vom 20. Febr.) Das Abgeordnetenhaus beschäftigte sich heute mit dem Etat des Handelsministeriums. Minister Febr. v. Berlepsch sprach sich gegen die vom Centrum und den Konfessionen vorgebrachte Forderung aus, in den Lehrplan der Fortbildungsschulen auch den Religionsunterricht aufzunehmen und hielt nachher noch eine Auseinandersetzung mit den Konfessionen v. Brodhagen, Febr. v. Erla und dem Centrums-Abg. Schmidt-Warburg über die Reformen vor, über die von den genannten Abgeordneten vorgebrachten

Beschwerden bezüglich der Bajare und Baarenhäuser. Die Beratung des Etats des Handelsministeriums wird am Freitag fortgesetzt.

In der Budgetcommission des Abgeordnetenhauses ist bei der Beratung des Etats des Kultusministeriums ein Antrag Graf Limburg-Sturum mit den Stimmen der Konfessionen, Freikonfessionen und des Centrums gegen National-liberale und Freireimige angenommen worden, welcher die zur Zeit dem Kultusminister bez. den Schulbehörden zustehende Verteilung folgender Dispositionsfonds: Zur Beihälte an Schulverbände wegen Unvermögens für die laufenden Ausgaben der Schulverwaltung 7399 120 Mark, bezugs Erziehung neuer Schulstellen 127 768 Mark und zur Unterstützung von Schulverbänden wegen Unvermögens bei Elementarschulbauten 1 Million Mark anderweitig regeln will. Der Beschluß fordert die Staatsregierung auf, hinsichtlich der Verteilung dieser Fonds folgende Maßnahmen zu treffen: 1) die Grundzüge nach welchen aus diesen Fonds Beihälten zu geben sind, werden vom Kultusminister gemeinschaftlich mit den Ministern des Innern und der Finanzen festzustellen; 2) die Fonds selbst werden von den genannten Ressortministern auf die Regierungsbezirke vertheilt; 3) die Regierungspräsidenten bewilligen selbständig nach den aufgestellten Grundzügen die einzelnen Beihälten nach Anhörung der Selbstverwaltungskörper. Die Schulverwaltung würde demnach nur an der Feststellung der Grundzüge theilhaftig sein, die Verteilung selbst aber den Regierungspräsidenten nach Anhörung der Kreisräthe überlassen bleiben. Es handelt sich also um eine neue Maßregel gegen die gemeingefährliche Thätigkeit der Schulräthe. Der Kultusminister hatte erklärt, daß der Beschluß technisch unausführbar sei. Da es sich um die Vertheilung des Unvermögens der Schulgemeinden handelt, so ist eine angemessene Vertheilung der Fonds auf die Regierungsbezirke praktisch unmöglich. Zudem sind nicht die Regierungspräsidenten, sondern die Schulbehörden allein kompetent zur sachgemäßen Vertheilung der ihnen überwiehenden Fonds. Daß die Verwendung so erheblicher Mittel dem Befinden des Kultusministers allein untersteht, ist aus seitens der Liberalen stets als bedenklich anerkannt worden; der Beschluß der Budgetcommission aber enthält keine Garantie dafür, daß der Zweck, für welchen die Fonds bestimmt sind, erreicht werde. Grundzüge, nach denen die Vertheilung derselben erfolgen soll, werden nur eine praktisch vielfach unbrauchbare Skizze geben.

Die Wahlprüfungskommission des Reichstags hat die Wahl des Abg. Dr. Alex. Meyer (Halle) mit 8 gegen 5 Stimmen für ungültig erklärt. Dr. Bagnide, der Vertreter der frei. Vereinigung, der Herr Dr. Meyer angehört, stimmte für die Ungültigkeit. Die Wahl Meyers war wegen amtlicher Wahlbeeinflussung beanstandet. Man erinnert sich, daß der Landrath v. Werder, um die Wahl des Sozialdemokraten zu verhindern, die Mittelung verdröht hat, Herr Kunert sei wegen Diebstahls in Untersuchung und am Morgen des Wahltages telegraphirte, Kunert sei wegen Diebstahls verhaftet. In der Commission wurde von freistimmiger Seite angeregt, zu prüfen, ob diese Beeinflussung auf das Wahlergebnis von Einfluß gewesen. In der Hauptwahl erhielt Kunert 12.991, Meyer 10.222 und der freikonfessionale Kandidat 8795 Stimmen. Eine Stichwahl wäre also unter allen Umständen notwendig gewesen. In der Stichwahl wurde Meyer mit 17.881 gegen 14.127 Stimmen für Kunert gewählt, also mit einer Mehrheit von 3700 Stimmen. Dazu kam aber, daß bei der Hauptwahl in einer Reihe von Wahlbezirken die Vertrauensmänner der Sozialdemokraten vom Wahllokal ausgeschlossen worden sind. Nach der constanten Praxis der Wahlprüfungskommission war darnach die Kastrung der Wahl unvermeidlich. Herr Dr. Meyer, der zur Zeit von Berlin abwesend ist, wird ohne Zweifel das Mandat niederlegen, ohne den Beschluß des Plenums abzuwarten. Der Ausgang der Wahlwahl wird von dem Zusammengehen aller Liberalen abhängen.

Vermischtes.

(Durch den Zusammenbruch einer Brücke) führten in Alicante (Spanien), wie schon kurz gemeldet, 150 Personen in das Meer. Aus Madrid schreibt man hierüber jetzt ausführlicher: Eine große Volksmenge stand vor dem Dampfer „San Augustin“, der mit dem Prinzessin-Bataillon nach Cuba abgehen sollte. Viele Personen wollten noch einmal an Bord gehen, um von ihren Angehörigen Abschied zu nehmen. Als der Civildirektor in Begleitung des Abgeordneten Poveda kam, trug ihm die Menge ihren Wunsch vor, und der Gouverneur erteilte die Erlaubnis. Unter Hochrufen für den Gouverneur stieg nun Alles über die Bretterbrücke, die das Ufer mit dem Dampfer verband. Die Bretter gaben nach und brachen krachend auseinander, wobei gegen 150 Personen unter entsetzlichen Geschrei in's Meer führten. Die Rettung war unbedenklich. Die Mannschaft des Dampfers, die Polizisten und viele Kahnbesitzer eilten mit Rufen und Booten zu Hilfe. Dadurch wurde eine entsetzliche Katastrophe vermieden. Ob Jemand ertrunken ist, ließ sich bis jetzt nicht mit Sicherheit feststellen. Man glaubt, daß einige Frauen und Kinder unter den Dammern gerathen und brennend erstickt sind. Der Civildirektor und der Abg. Poveda befanden sich gleichfalls unter den Verunglückten und hatten, als man sie heranzog, die Besinnung verloren.

(Über die Illuminationspflicht eines jeden guten Bürgers) am Kaisergeburtstag hat der förmlich. Volksbegehrencommissar in Lissa (Schlesien) sich in einer charakteristischen Verfügung ausgesprochen. Nachdem zuerst es als Pflicht eines jeden guten Bürgers bezeichnet worden ist, an Kaisergeburtstag seiner Dankbarkeit durch Beleuchtung der Fenster einen äußersten Ausdruck zu geben, heißt es in der Verfügung wörtlich wie folgt: „Es kommt nicht darauf an, daß wie in den Städten eine große Illumination durch Aufstellung vieler Lichter an den Fenstern statt hat. Von den Schülern, Gastwirthen und größeren Bauern verlange ich es die anderen helfen ein Licht oder eine Lampe als Zeichen der Ehrfurcht vor der Majestät und Erinnerung des Festtages an das Fenster. Die Gassen in einem Hause zur Beleuchtung in's Fort zur Kenntniss der Dorfbewohner zu bringen; am 26. dem Tage vor dem Geburtstage des Allerhöchsten Herrn zu wiederholen, aus dafür zu sorgen, daß der Tag als Festtag gekennzeichnet wird und die Landarbeit ruht. Am Schulentage im Februar d. J. ist mir schriftlich zu berichten, wer in der Gemeinde dieser ehrenden Verpflichtung nicht nachkommen ist! — Jede weitere Bemerkung ist hier nicht überflüssig.“

(Ein ganz merkwürdiges Jubiläumtreffen) kam in London in einem Saal zur Sprache, der von Oberpräsidenten vor sich hatte. Letzten November waren mehrere Arbeiter der Firma John Bird und Son mit dem Waffern eines Theiles der Commercialroad beschäftigt; dabei sprang ein Stückchen Kiesel ab und verletzte eine Mrs. Spillane, die in ihrem offenen Laden stand, am linken Auge. Sie lagte deshalb auf Sadenergasse. Im Laufe der Verhandlung stellte sich nun heraus, daß dieselbe Mrs. Spillane im Jahre 1888 unter gleichen Umständen von den Arbeitern derselben Firma auf gleiche Weise verletzt worden war, und daß sie damals 2500 Mk. Schadenersatz erhalten hatte. Die Firma hatte nun dieses Mal eine Zahlung abgelehnt, weil ihr ein solches Jubiläumtreffen einfach unglücklich erschien. Ihr Un glaube war begründet, half ihr aber nichts. Die glückliche unglückliche Mrs. Spillane konnte ihren Fall beweisen, und das linke Auge, dem sie 1888 2500 Mark verhandelt, brachte ihr diesmal 3000 Mk. ein.

(Ein peinlicher Vorfall) hat sich am Dienstag Nachmittag im Theaterhaus der hiesigen Hörschule zwischen Frankfurter und Wittenburger Gasse ereignet. Der Versammlungssaal lagte sich vor der aufgehängten Leiche eines Hühnerkadaver in die Schließengegend. Sein Zustand ist hoffnungslos.

(Das größte Teleskop der Welt.) Die Besucher der Chicagoer Ausstellung werden sich gewiß noch des großen Teleskops erinnern, welches eine der bedeutendsten Anziehungskräfte im Centralpalast des Hauptgebäudes war. Die letzte Nummer der „North American Review“ bringt von der Feder des Professors Young eine genaue Beschreibung dieses Süsses „amerikanischen Kunst“, welches nimmehr im Observatorium der Chicagoer Universität aufgestellt wird und kürzlich den Namen „Yerkes Teleskop“ führen soll. Als hiesiges während der Ausstellung gezeigt wurde, war es noch nicht halb vollendet, während es jetzt nur noch auf die Fertigstellung des Observatoriums wartet. Das Objectiv-Glas, welches 40 Zoll Durchmesser hat, ist das einzige Stück des Teleskops, welches nicht in America angefertigt wurde, es wurde von Montois in Paris gefertigt, es nimmt 23 Broz. mehr Licht auf als das bisher unerreicht dahingehende 36 Zoll haltende Teleskop des Observatoriums. Bei der Abnahme wurde es als vollständig ausgetestet und liefert Ergebnisse. Die Vergrößerungsstärke kann durch ein einzelnes „Schiefel“ des Wäfers von 200 bis auf 4000 fach vergrößert werden, doch ist dabei zu bemerken, daß durch diese Vergrößerung die Fläche der zu beobachtenden Gegenstände bedeutend verkleinert wird; so würde die größte Kraft kaum die Fläche eines bedeutenden Kraters bedecken. Gegen das Frisch gerichtet, wird das große Auge des Instrumentes 75 Fuß über die Spitze des Observatoriums hinausragen. Das ganze Gewicht des Teleskops beträgt 75 Tons, davon 30 Tons dem beweglichen Untergerüst, das noch seitlich aus Stahl wiegt 6 tons (120 Ctr.). Es ist bemerkenswert, daß die größte Kraft den Mond optisch bis auf eine Fläche von 60 englischen Meilen von des Beobachters Standpunkt bringen wird, aber die Oberfläche wird klarer zu sehen sein, als wenn jemand von der Spitze eines Berges auf der Erde auf diese Entfernung in ein Thal hinabsehen würde, da kein Nebel den Blick trüben wird. Jeder Gegenstand auf dem Monde in der Größe von 5-600 Landrathspfüß würde klar und deutlich zu sehen sein. Tagsüber wird das große Teleskop nur zum Studium der Sonne dienen, hauptsächlich auf spectroscopischen Wege mit Hilfe des Photographen. Treßdem das Teleskop der Universität von Chicago gehört, ist das Observatorium nicht in der Stadt selbst, sondern am dem Ufer des Sees von Geneva ungefähr 75 Meilen Nordwestwärts erbaut worden. Es liegt 180 Fuß unter dem Spiegel des Sees, mitten in einem Landcomplexe, welcher zur Erbauung des Observatoriums geschenkt worden ist.

(Für den Freireimern von Hammerstein) sind nimmehr Einladungen gesendet worden, jedoch er im Untersuchungsgefängnis die bessere Kost erhält. Ueber den Eingabser verlornt nach dem „R.-M.“ daß ein bemaltes französischer Offizier, der als Kriegsgefangener auf dem eiterlichen Gute des Freireimern von Hammerstein internirt war und seit dieser Zeit der Familie ein bankrottes Andenken bewahrt hat, der Spender von 200 Mark für diesen Zweck ist. Auch einige Berliner Herren, welche der v. Söhnen Familie ein gutes Angebenken bewahren, haben zu diesem Zwecke einen kleinen Fonds gesammelt. — Der Untersuchungsrichter nimmt täglich mit dem Angeklüdigten ausgeübte Verhöre im Verhandlungsraum des Untersuchungsgefängnisses vor.

(Hohes Alter.) In Prottschen, Provinz Posen, ist dieser Tage der älteste Mann in Deutschland, Salomon Lewin, geboren am 28. September 1784, beerdigt worden. Bis zu seinem 108. Jahre ging Lewin noch seinen Geschäften nach. — Eine Greisin von 107 Jahren lebt, dem Oberstl. Anz. zufolge, in Wiffa, einer Colonie bei Paderb., Kreis Xanten. Es ist dies eine Wittve Frau von Bietrowski, die von dem Grafen Spondel von Danneberg am Wendt-Unterthänigen besetzt ist. Erreicht sie trotz ihres sehr hohen Alters einer guten Gesundheit.

Eine Rede des Kaisers.

Bei dem am Donnerstag im Englischen Hause zu Berlin stattgehabten Diner, welches der Oberpräsident, Staatsminister v. Achenbach den Mitgliedern des Provinzial-Landtages der Provinz Brandenburg gab, und das der Kaiser durch seine Gegerwart beehrte, brachte der Oberpräsident das Hoch auf den Kaiser in erhabenen und ergreifenden Worten aus.

Wald darauf erhob sich der Kaiser zu folgender Erwiderung:

Ich danke an an die uns allen zu Herzen gehenden Worte Ihres verehrten Oberpräsidenten, um Ihnen meinen herzlichsten und innigsten Dank auszusprechen für das, was Sie schon aus seinem Munde in Ihrem Namen entgegengenommen ist.

Mit Recht hat unser verehrter Oberpräsident an die große Zeit appelliert, die wir leben durchlebt haben und ich möchte aus der Erinnerung an dieselbe einen Moment auch heute hier vorführen, den ich durchlebt habe und den Ihnen mittheilen ich bei mir befinde.

Ich war im Herbst vorigen Jahres, als ich das Schicksal selbst bei mir bereit, an einem Punkt, der hell in der Geschichte unserer Krieges und hell in der Geschichte unseres wachsenden Reiches daheist. Ich bin auf die Höhe hinaufgegangen, an der einst das mächtige Corps ansetzte, um für seinen König und Kaiser die Kaiserkrone zu erheben und zu setzen. Ich habe bewegten Herzens und lebendigen Auges auf das Weisse gesehen und im Geiste die Compagnien und Regimenter der alten Mütter gesehen, wie sie vorüberzogen, ihren klugen Lauf verfolgten.

Ich habe sie im Geiste fallen sehen, einen mit dem Tode, das bedrängende Auge dem Himmel gewandt, mit der letzten Ueberzeugung des Sieges im Herzen und der gewonnenen Schlacht. Und da ist mir zum ersten Male die volle Größe der That, die die Welt für ihren König im großen Krieg getan hat, klar geworden, und in meinem Herzen regte sich das Gelübde, daß für die Leute, die solches haben thun können, nichts zu hoch, nichts zu viel sei, als daß es ihr Nachfolger thun würde, um sich bei ihnen dafür zu bedanken. Des der Müde auf die große Zeit, die wir leben, die wir zu ererben erleben.

Nun lassen Sie mich ein Bild vorführen aus der Zeit des Jubiläums des vergangenen Jahres. Wir Menschen pflegen gerne die Ereignisse in der Natur, die sich um uns abspielen, in Verbindung zu bringen mit dem Finger der Vorsehung, unseres Gottes. Wie sich die „Hohenollern“ der Einmündung des Kaiser Wilhelm-Kanals näherte, war die Nacht im Bewerdinben. Ein schweres Gewitter stand über uns und die Donner wuchelten rasch miteinander ab ein gewaltiges Schloßspiel. Es schien die Natur in großer Aufregung zu sein. Da ein solches Gewitter die Erscheinung, in die ganze Feter in Frage stellen konnte, regte sich die Befürchtung in meinem Herzen, ob uns auch dies wohl gelingen möge. Denn es war das große Werk, was mein Herr Großvater angefangen hatte, welches unter den Augen der gesamten Welt der Vollendung entgegenging, und eine angestrebte Bitte rang sich aus meinem Herzen, ob der Himmel uns wohl ein gnadenreiches Zeichen geben würde, und ob es uns in bestimmten Jahren würde, dem ich mich zu erleben. Das Schiff schwante in die Schäre ein, ließ durch, und erst der anderen Seite, wo der Kanal begann, waren zwei mächtige Thürme aufgestellt von Holz, wie sie in der ersten Zeit die Kreuzfahrter bauten und errichteten, um die Mäuren von Burgen und Städten zu brechen. Von den beiden Thürmen gingen deutsche Fahnen herab, und ein gewaltiges Schloß spannte sich über den Kanal, und langsam, in tiefen Rollenbewegungen, das große Schiff vorwärts. Hinter uns rollten die letzten Donner und juckten die letzten Wölfe, und vor uns war ein dümmern-düsteres Gewölle, aus dem herab ein goldener Glorienchein anfang aufzuwachen. Das Schiff erreichte das Tau, es spannte sich, der Widerstand schien unüberwindlich; die Thürme trachten — doch das Schloß rief, und das Schiff lief in den Kanal. In demselben Augenblicke flogen die ersten Strahlen der leuchtenden Sonne durch das Gewölle empor, das selbe geräuselt, und eine kurze Stunde darauf leuchtete die volle Sonne. Auf das letzte Zeichen aber erstarrte die der Kanal, und es erhellte das Schiff mit der Landesflagge des neugetauften Reichs, begrüßt von dem Donner der Schiffe der ganzen Welt.

Nun, Meine Herren, das ist das Facit, was wir aus den vergangenen 25 Jahren gezogen haben; dies ist der Rückblick. Nun erwidert aber auch für uns die Pflicht für die Zukunft. Das, was wir erlebt, das, was geliebt, verdienten wir doch nur dem großen Kaiser Wilhelm und seinem Gattentrauen. Die ganze Feter, die sich im letzten Jahre abgepielt hat, spielte nur in der Verkörperung dieser uns geradezu heilig gewordenen Persönlichkeit. Sie verkörpert für uns die Vereinigung unseres verehrten neuen deutschen Vaterlandes. Es ist für uns eine heilige Pflicht, diese Vereinigung das geistliche Andenken an diesen hohen Herren rein und hehr zu vertheidigen gegen jedermann, er möge kommen, von wo er auch will. Ich bin der festen Ueberzeugung, daß, wie ich einft den Appell an Sie gerichtet habe, den Sie auch heute so warm beantwortet haben, sich um die Zukunft des Vaterlandes zu helfen, wir mit anderer Hilfe noch weiter kommen werden. Ich denke dabei an die deutschen Frauen und Jungfrauen. Ich dachte ihrer auf dem Felde von Biowitz, wie sie freudig ihre Eöhne, Mütter, ihre Bräutigams dahingegen haben, um unser Vaterland wieder zu erkräften. An ihnen ist es, uns neue, tüchtige Männer heranzuziehen. In unserer Mutter, unserer guten deutschen Frau, liegt eine gewaltige Macht, die niemand zu überwinden vermag. Möge sie in ihrem Beruf, bei dessen Eingetret sein, von welcher ungeschwächter Wichtigkeit sie ist, und möge dieselbe die Mütterinnen dessen stets eingedenk sein, daß sie uns eine brave, tüchtige Generation junger Mütter voll Gottedvertrauen und Jüdischkeit heranbilden sollen.

Sie aber, Meine Herren, die Sie hier schlagenden und wogenden Herzens und gehobenen Sinnes versammelt sind, Sie fordern ich auf, mir das Gelübde zu erneuern, in der Beweise gipfelnd, die auf dem Denken, der dem Andenken Kaiser Wilhelm's gemindert ist, sich, im Andenken an Kaiser Wilhelm zu wissen, ein jeder an seinem Orte, was er sei, ob Abgeordneter, ob Landrat, ob einfacher Bauer, zu helfen und zu arbeiten für das Wohl unseres Vaterlandes. In diesem Sinne erhebe ich mein Glas und rufe:

Die Welt und die Märier, sie leben hoch! nochmals hoch! und zum dritten mal hoch!

Aus Deutschlands großer Zeit.

Von Eugen Kaden.

(Nachdruck von etc.)

59.

Der Friede.

II.

In Paris war, als der beschlossene Einzug bekannt wurde, die Aufregung sehr groß. Die deutsche Heresleitung hatte, um jeden Anlaß zu einem Zusammenstoße mit der zügellosen Volksmasse zu vermeiden, sich mit der Befehung nur eines kleinen Theiles von Paris zufrieden erklärt und die Zahl der jedesmal in Paris weilenden Bewaffneten der deutschen Armee sollte nicht 30 000 übersteigen, auch sollten keine Requisitionen gemacht werden. Die Pariser Volkswuth trat vor dem Einmarsch durch zahlreiche Ausbreitungen in die Erscheinung; allein General Vinoy hatte soviel Verstandniß, die dem Einmarsch bereiteten Hindernisse zu beseitigen. Noch mehr hielt die Masse der Pariser von Thätigkeiten zurück die Erkenntniß, daß bei dem ersten in Paris fallenden Schusse die Kanonen der Forts den Befehl hatten, die Befestigung der Vorkräfte sofort zu eröffnen. So begünstigte man sich in Paris mit pöbelhaftem Lärm beim Einzug und mit theatralischen Bezeugungen der Trauer, indem die Standbilder der großen Städte Frankreichs auf dem Konfordinenplatz verhißt, die Reflektoren am Triumphbogen verfehlt wurden; man suchte anfänglich die Stadttheile der Deutschen zu meiden, man schloß die öffentlichen Lokale und zog Vorhänge vor die Fenster.

Am 1. März zogen die Sieger mit fliegenden Fahnen in der feindlichen Hauptstadt ein. Vor dem Einzuge wurde eine große Parade auf der Rennbahn (dem Hippodrom) in den Longdamps am Boulogner Gehölz abgehalten. Zum Einmarsch wurden 11 000 Mann vom 6. Corps, 8000 vom 11. und 11 000 vom 2. bayerischen Corps bestimmt. Um 1 Uhr war die Parade von Kaiser Wilhelm und dem Kronprinzen abgenommen, beendet und nun erfolgte der Einmarsch auf vier verschiedenen Straßen durch das Boulogner Gehölz, nach dem Triumphbogen auf der Place de l'Étoile. Die Generale, der Herzog von Koburg, der Großherzog von Mecklenburg, Prinz Karl, der Kronprinz von Sachsen und andere Fürstlichkeiten ritten voraus.

Inzwischen hatte ein kleines Häuflein deutscher Truppen von der hohen Hauptstadt Besitz genommen. Früh um 8 Uhr war Lieutenant von Bernhardt vom 14. Infanterieregiment mit 6 Mann nach dem großen Triumphbogen gelangt, um den eine dichte Menschenmenge sich drängte. Der Bogen selbst war mit einem Wagen, einem Erdaufwurf und mit Ketten gesperrt. Bernhardt forderte die Menge auf, Platz zu machen, was auch geschah, ließ den Wagen wegdrücken und setzte mit geschwungenem Säbel über Erdaufwurf und Ketten hinweg. Sehr bald folgten eine größere Anzahl Wortruppen, die am Industriepalast aufgestellt nahmen, wohin sich auch General von Rameck und Graf Waldersee begaben, um mit den französischen Behörden über die Einquartierung zu verhandeln. So lange noch nicht viele Regimenter einmarschirt waren, erlaubte sich der Pöbel, der wie immer in solchen Fällen emporlachte, zahlreiche Uebergriffe gegen deutsche Offiziere und Soldaten, die jedoch in aller Wehmühsamkeit und ohne Erregung abgewehrt wurden. Einigen Zeitungs-Correspondenten und mehreren französischen Frauen wäre es übel gegangen, wenn deutsches Militär sie nicht aus den Händen der wüthenden Volksmenge befreit hätte. Als jedoch die Zahl der einmarschirenden Regimenter wuchs, wurde der Pöbel stiller und nach am selben Tage konnte man die deutschen Soldaten, die kurze Pfeife im Munde, mit Gruppen Pariser Bürger plaudern sehen. Auch die Cafés und Restaurants öffneten sich sehr bald wieder, waren sie doch in Wirklichkeit nur aus Furcht vor dem Pöbel geschlossen worden. Am 2. März nahm der Stadttheil der Deutschen erst recht ein heiter bewegtes Aussehen an. In Massen strömten die Pariser heran, um die Deutschen zu sehen, und die Stimmung war eine nichts weniger als feindliche. Indeß wurde aus dem weiteren Einmarsch der Truppen nichts mehr. Die Nationalversammlung hatte, um des ferneren Einmarsch zu verhindern, den Friedenspräliminarvertrag am 1. März abends mit 546 gegen 107 Stimmen angenommen. Kaiser Wilhelm, der für den 3. März seinen feierlichen Einzug festgesetzt hatte, aus dem nun auch nichts wurde, traf Vorkehrung, daß alle vor Paris liegenden Truppentheile die Stadt in Augenschein nehmen konnten; sie

wurden in kleinen Abtheilungen ohne Waffen von ihren Offizieren heringeführt. Die Soldaten durften die Tuilerien und das Louvre besuchen. Graf Bismarck war schon am 1. März nach Paris gekommen; am 2. März besuchte der Kronprinz mit dem Großherzog von Baden die Einzugstruppen. Auch der Kaiser kam, jedoch ohne großen Einzug.

Nach Empfang und Ratifizierung der Präliminarien-Urkunde telegraphirte Kaiser Wilhelm an die Kaiserin Augusta: „Soeben habe ich den Friedensschluß ratifizirt, nachdem er schon gestern in Bordeaux von der Nationalversammlung angenommen worden ist. Somit ist das große Werk vollendet, welches durch siebenmonatliche Kämpfe erungen wurde, Dank der Tapferkeit, Hingebung und Ausdauer des unvergleichlichen Heeres in allen seinen Theilen und der Opferfreudigkeit des Vaterlandes. Der Herr der Herrschaften hat überall unsere Unternehmungen sichtlich gelehrt und daher diesen ehrenvollen Frieden in Seiner Gnade gelingen lassen. Ihm sei die Ehre! Der Arme und dem Vaterlande mit tief erregtem Herzen meinen Dank.“ In Berlin wurde in Folge dieses Telegramms am 3. März ein Friedensbankett gefeiert.

Am 3. März 8 1/2 Uhr morgens, begann der Abmarsch der Truppen durch den Triumphbogen. Voran marschirten die Bayern; als sie vor den Triumphbogen kamen, schwenkten sie die Fahne und riefen „Hurrah!“ Die Pferde bäumten sich; ein ungeheurer Sturm von Aufregung schüttelte die Reihen. Noch waren zahlreiche Regimenter nicht durchmarschirt, da trachte ein Schuß. Der Mäßigung der Deutschen war es zu danken, daß dies nicht das Signal zu einem Blutbade wurde. Als der Zug sich seinem Ende nahte, wurde der Pöbel wieder übermüthig; er drängte auf die Soldaten, schimpfte, schrie und pffte. Die letzten Soldaten wurden mit lautem Pfeifen begleitet; einen Dragoner traf ein Steinwurf, ein Wagen mit Offizieren wurde mit Schmutz und Steinen bemorfen. In abgemessener Entfernung rückten französische Bataillone nach und hielten den Pöbel von weiteren Ausbreitungen ab. Um 11 Uhr nahm der König in den Longdamps eine zweite Parade ab.

Volkswirthschaftliches.

(Die Schweineeinfuhr nach Oberschlesien ist neuerlich beschränkt worden aus Veranlassung einer Beschwerde Kleinerer Marktfleischer, welche dahin ging, daß durch das Verhalten zweier dortiger Fleischer (das Schweinefleisch mit 30 Pf. per Pfund zu verkaufen) ihr Interesse geschädigt würde. Darauf hat die Regierung nach dem „Oberstle. Tagebl.“ folgende Bestimmung getroffen. In das Schlachthaus zu Ratibitz dürfen wöchentlich nur noch 650 Schweine (früher 900) eingeführt werden. Deutsches, das früher gleichfalls 900 Schweine wöchentlich importirte, darf nur 700 Stück in Zukunft schlachten. Breslau hat früher 600 nur noch 350 und Tarnowitz statt 400 nur noch 200 Stück. — Das beträgt die den vier oberstschlesischen Schlachthäusern eine Verminderung der Schweineeinfuhr um 900 Stück wöchentlich oder rund 50 000 Stück jährlich.

(Aus Erfurt, 18. Februar, wird berichtet: Der Streik der Confectionsarbeiter ist hier unter folgenden Bedingungen für beendet erklärt worden: Die Geschäftsinhaber zahlen den Zwischenmeistern auf die bisher gezahlten Löhne einen Aufschlag von 12 1/2 Prozent. Dieser Aufschlag tritt für alle vom 15. d. M. abgelieferte Sachen in Kraft. Die 12 1/2 Prozent Lohnerhöhung sind aber auch für jene Meister und Arbeiterinnen zu zahlen, welche sich am Streik nicht betheiligt haben. Die Arbeiterinnen haben auf die bisher bezahlten Arbeitslöhne 12 1/2 Prozent Erhöhung zu verlangen, das heißt auf jede Mark 12 1/2 Pfg. mehr, als bisher bezahlt wurde. Der freien Vereinbarung muß es überlassen bleiben, je nach dem Stück, eine höhere Lohnaufbesserung zu beanspruchen. Für Wägler und Stepperinnen tritt eine Lohnerhöhung von 33 Prozent ein. Ferner haben die Arbeiterinnen für Abliefern der Arbeit oder das Fehlen der Zuthaten an dem Geschäft einen Stundenlohn von 15 bis 25 Pfg. (je nach der Höhe ihres Verdienstes) zu beanspruchen. Für Wenderungen, Extrarbeiten oder Modellzusammenstellen ist ein Stundenlohn zu zahlen. Der von den Arbeiterinnen ausgegebene Minimaltarif tritt mit Beginn der neuen Saison (Winterferien) in Kraft. Die Zwischenmeister, welche keine Extrarbeiten an den Sachen zu leisten haben, sind verpflichtet, mindestens die Hälfte ihrer bisherigen Arbeitslöhne und die 12 1/2 Prozent Lohnerhöhung an die Arbeiterinnen zu zahlen.



Provinz und Umgegend.

Halle a. S., 20. Febr. Der 350jährige Gedentag des Todes Dr. Martin Luthers wird auch in unserer Stadt in würdiger Weise am nächsten Sonntag vom hiesigen Zweigverein des Evangelischen Bundes gefeiert werden.

Halle, 20. Febr. Im nächsten Monat findet hier die zweite diesjährige Schwurgerichtsperiode statt. In derselben wird u. a. auch gegen den inhaftirten ehemaligen Gerichtssecretär Häring aus Wettin a. S. wegen vorläufigen Mordes begangen an den Stadtschultheißen Böttcher von dort, verhandelt werden.

Leipzig, 19. Febr. Der 27jährige Arbeiter Franz Sahm stürzte heute in der Leipziger Baumwollenspinnerei zu Lindenau beim Einlösen von Maschinenrädern aus einer Höhe von etwa 5 Meter herab.

Eisleben, 19. Febr. Der Dynamitanerschlag gegen das hiesige Gefängniß fällt nicht den verhafteten Einbrechern zur Last; dieser ist vielmehr von dem Bergmann Wiewrecht und dem Feilenhauer Anton aus Erfurt ausgeführt worden, die auch schon vor dem Untersuchungsrichter ein theilweises Geständniß abgelegt haben sollen.

Magdeburg, 20. Febr. Auf dem Götiner Truppenübungsplatz werden in diesem Jahre nach der S. 319. sämtliche Regimenter des 3. sowie auch eine Division des 3. Armee-corps untergebracht werden.

Localnachrichten.

Merseburg, den 22. Februar 1896.

Der Reichstag hat am Donnerstag bei der Beratung des Extraordinariums des Militärretats die beantragte erste Rate zum Bau einer Kavallerie-Kaserne in Torgau im Betrage von 150 000 Mark genehmigt.

liegende Position bewilligen, so richte er an den Kriegsminister die Bitte, die Erklärung abzugeben, daß Merseburg Ersatz erhalte.

Im „Livolk“ galkten am Donnerstag Abend die Robert Engelhardt'schen Leipziger Säger, die sich eines guten Rufes erfreuen.

Der am Donnerstag Abend vom hiesigen Verein für naturgemäße Gesundheitspflege in der „Reichszone“ arrangirte Damen-Vortrag der Frau Nuche aus Maderau-Dresden über „Entzündungskrankheiten, ihre Ursachen und Folgen“, war gut besucht.

Im Hause Gothardstraße Nr. 16 fand gestern Mittag ein intensiver Schornsteinbrand statt.

Ein für das politische Vereinswesen wichtiges Erkenntniß hat kürzlich der erste Senat des Oberverwaltungsgerichts gefällt. Im März v. J. hatte in einer Sachwirthschaft zu Norderney eine Bauhandwerker-Versammlung getagt, die plötzlich um 10 Uhr abends von dem überwachenden Polizeibeamten geschlossen wurde.

Seinen Briefkasten zu entleeren, ist nach einem Urtheilsprüche des Münchener Landgerichts Niemand verpflichtet. Es handelte sich um eine brieflich übermittelte geschäftliche Kündigung.

Erhalte Dein Augenglied! Heutzutage, wo die Kurzsichtigkeit und andere Augenleiden immer mehr überhand nehmen, kann man nicht oft genug vor einigen üblichen Gebühnheiten warnen, die schon manches Auge sehr geschädigt haben.

Ueber die Stempelung der Miethsverträge in Preußen hat der Finanzminister

folgende wichtige Klarstellung ergehen lassen: Die Besteuerung der Miethsverträge hat bis zum 1. April d. J. in der gleichen Weise wie bisher zu erfolgen.

Egen Schwindelausverkäufe hat das Reichsgericht nun kürzlich durch eine Entscheidung ausdrücklich festgestellt, daß Verzeichnungen, wie „Anverkauf wegen Geschäftsaufgabe“ oder wegen Wohnungsänderung“ aber zu „herabgeletzten Schuldverträgen“ strafwürdige Anpreisungen im Handelsverkehr sind, wenn sie nicht auf Wahrheit beruhen.

Stadtheater in Halle. Als 29. Fremden-Vorstellung bei halben Preisen geht am Sonntag Nachmittag 3 1/2 Uhr Hermann Sudermanns neuestes Schauspiel „Das Glück im Winkel“, das überall sensationellen Erfolg hervorgerufen hat, in Scene.

Spielplan des Stadttheaters zu Halle a. S.

von Sonntag den 23. bis Sonnabend den 29. Febr. 1896. Sonntag: Nachmittags: „Das Glück im Winkel“.

Öffentliche Schöffengerichts-Sitzung vom 20. Februar.

Der in Untersuchungshaft befindliche Kellerer Nikolaus Kahler aus Unterlomma bei Eger in Böhmen, geboren am 6. Juli 1860 und der Stricker Paul Eigendorff aus Berlin, geboren am 28. September 1858, beide wegen Betrugs wiederholt vorbestraft, sind angeklagt, am 11. d. M. hierorts von Haus zu Haus geteilt zu haben.

Der ebenfalls aus der Untersuchungshaft vorgeführte und wegen Betrugs wiederholt vorbestrafter Schuhmacher Karl Stephan aus Boguslawitz, Kreis Breslau, 52 Jahre alt, ist angeklagt und gefädigt, am 14. d. M. hier geteilt zu haben und deshalb auch zu 2 Wochen Haft und Ueberweisung an die Landespolizeibehörde verurtheilt.

Begen Hausfriedensbruchs, begangen hier selbst am 3. November v. J., hatte sich der Schmied August Müller von hier, 45 Jahre alt, noch unbestraft, zu verantworten. Derselbe hatte sich in die Wohnung

des Häftlers Korn begeben, daselbst ruhigeren
Nähe erregt und auf die Aufforderung der allein
anwesenden gewissen Frau Korn sich nicht entfernt.
Er wurde mit 15 Mark Geldstrafe oder 3 Tagen
Gefängnis bestraft.

Nachdem der Fortbildungsschüler Dreyfig von
hier in Folge Anzeige seines Lehrers auf Grund
des Urtheils vom 11. September 1891 in Ver-
bindung mit § 150 Art. 4 der Reichsgewerbeordnung
durch die Polizeiverwaltung hierseits in eine Geld-
strafe von 3 Mk. bezw. 1 Tag Haft genommen
war, weil er am 8. Januar d. J. nach Beendigung
des Unterrichts in der Fortbildungsschule seine
Arbeitsstätte zerrissen und die Papiere in der
Klasse umgestreut hatte und dadurch großen Unfug
verübt, hat derselbe gegen die Strafverfügung Wider-
spruch erhoben und auf gerichtliche Entscheidung
angetragen. Die Verhandlung ergab jedoch die
Wahrheit der Beschuldigung im vollen Umfange,
weßhalb der Gerichtshof über die Höhe des ange-
legten Strafmaßes hinausging und gegen Dreyfig
auf 10 Mark Geldstrafe oder 2 Tage Haft und
Ertragung der Kosten des Verfahrens erkannte. Der
Rechtsanwalt hatte 20 Mark oder 4 Tage Haft
beantragt.

Die verheiratete Arbeiterin Anna Spieß zu
Keulshagen, geboren am 28. September 1866, nicht
vorbestraft, wurde wegen Hausfriedensbruchs mit
3 Mark oder 1 Tage Gefängnis bestraft. Sie
hatte sich am 21. Dezember 1895 aus der Wohnung
des Steinbildhauers Krafft zu Keulshagen, worin
sie ohne Bewußtsein verweilt, auf die Aufforderung
des Berechtigten nicht entfernt.

Der Zimmermann Louis Gernsey aus Halle,
geboren am 14. November 1869, vorbestraft, und
der Nachtbeamte August Gernsey daselbst, geboren
am 20. April 1867, vorbestraft, sind angeklagt und
durch die Vernehmungsaussagen überführt worden, am
27. Dezember v. J. in der Gegend von Köthlich
oder Dasypig fremde Grundstücke zum Zweck des
Fingerns von wüsten Kaninchen betreten zu haben,
ohne daß sie außer der Zustimmung des Jagd-
berechtigten sich die schriftliche auf bestimmte Zeit
zu ertheilende Erlaubnis des Eigentümers oder
Nutznießers der betreffenden Grundstücke erwirkt
hätten. Der erste erhielt auf Grund der Polizei-
Verordnung vom 17. October 1892 eine Geldstrafe
von 20 Mark oder 4 Tage Haft, letzterer dagegen
wurde nur zur Hälfte gedachter Geld- bezw. Frei-
heitsstrafe verurtheilt.

Gleichfalls auf Grund der Polizei Verordnung
vom 17. October 1892, betr. den Kaninchenfang,
war der Handarbeiter Hermann Weitemann aus
Ammenorf angeklagt. Dieser wurde jedoch der
ihm zur Last gelegten Handlung für nicht schuldig
befunden, sondern von Strafe und Kosten frei-
gesprochen.

Von der Anklage des Diebstahls wurde der
Maurer Wilhelm Gottschalg zu Kennewitz frei-
gesprochen.

Zwei anderweitige Strafsachen wurden auf einen
andernweitigen Hauptverhandlungstermin verlag.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

§ Lützen, 19. Febr. Heute war Herr Eisen-
bahndirector Scholz's Besuch mit zwei Regierungs-
räthen hier anwesend, um die als Kleinbahn
projectirte Linie Köthlich-Lützen-Dürrenberg-
Merseburg in Augenschein zu nehmen. Nachdem die
Herrn unser schönes Rathaus und die darin ent-
haltenen schwebischen Lebenswürdigkeiten besichtigt
hatten, legten sie ihre Reise über Dürrenberg nach
Merseburg fort.

§ Freyburg, 18. Febr. In der vergangenen
Nacht brachen Diebe in die Vorstadt am des
Maurers J. in Döbichau ein und raubten das
Weschloß von einem 3 1/2 Centner schweren
Schweine. — Beim Schlittschuhlaufen auf dem Dorf-
teiche brachen heute die drei Söhne des Landwirths
M. in Köplich ein. Glücklicherweise war der
Vorgang von mehreren Herren in der Gegend be-
merkt worden und ihnen gelang es, alle drei mittels
eines Brunnenhakens zu retten.

Vermishtes.

(Aus vergangener Zeit.) Am 22. Februar
1891 verstarb Thiers in einer Anstalt bei König Wilhelm
und beim Kronprinzen glücklicher Friedensbedingungen zu
erlangen; er wurde zwar sehr höflich empfangen, allein mit
allen Verhandlungen an Bismarck gewiesen. In diesem
Zuge erregte man sich endlich über die Grundlagen der
Friedensbedingungen. Diese wichen von den ersten deutschen
Vorschlägen in sofern ab, als man deutscherseits auf Belfort
verzichtete und die Kriegskosten-Entschädigung auf 5 Milli-
arden herabgesetzt wurde. Thiers streubte sich lange gegen
die Abtretung von Metz, als er jedoch sah, daß Bismarck
sehr fest hielt, sagte er sich, der National-Verammlung das
letzte Wort überlassend. Man erregte sich über die Abtretung
eines Gebietes von 26 Quadratkilometern mit 158000 Ein-
wohnern, von denen 50000 französischer Nationalität waren.

* (Das Rutschen des Berges des „Ruiss du
Souffre“) schreitet, wie aus Nimes im Nord-Departement

gemeldet wird, langsam vorwärts. Diese ungeheure, gegen
10 Millionen Kubimeter betragende Gewässer, kamen den
Felsen und den Fingern immer mehr alle ihr im Wege
stehende Hindernisse mit sich fort. Die Erscheinung ist eine
interessante Baugabe für die bergbauende Bevölkerung
in Grand-Combe, wo mehrere Grubenmäde sich befinden.
Die Wasserleitungsröhren sind geplatzt; man befürchtet,
daß die Stollen mit überschüssigem Wasser, da die mächtige
Wasserpumpe sich gerade auf dem Wege befindet, den der
Berg in seinem Rutsche verlagert. In einem Zeitraum von
drei Tagen ist der Rutsch bereits um eine Strecke von
1,20 Metern vorgeschritten. Eine Säule aus deren Grund-
fläche 3 Meter dick ist, hat große Risse bekommen. 300
Flügel sind abgebrochen, das Schienengleise der von
Nimes nach Paris führenden Eisenbahn zu verlegen; das
Anschließen der Räder erfolgt 500 Meter vor dem
Berge. Alle Beamten für Straßen- und Grubenbauten in
diesem Bezirk sind im Orte anwesend. Die Befürchte, den
Felsen, der den Bahndamm bedroht, zum Rollen zu
bringen sind gelindert. Das Bergwerk von Souffre hat
bis jetzt keinen Schaden gelitten und das von Grand-Combe
wird nicht gefährdet sein. Die Arbeit eingestellt.
* (Wette Fingern.) Mehrere Schüler der Stadt-
schule in Nimes waren trugen sich, wie die „Pol. Ag.“
meldet, seit längerer Zeit mit dem Gedanken, den Rector
Grelac todzuschlagen. Einer der Wüthigen stahl Geld zu
einem Revolver, und ein solcher wurde auch beschafft,
worauf man Schießübungen im Jagdparke vornahm.
Die Sache kam heraus und die Wüthigen erhielten durch
den Schultheiß „vor verurtheiltem Tode“ eine verdienst-
liche Nüchternung, so daß ihnen das „Todschießen“ wohl ver-
gessen dürfte.

(Ein braver Mann.) Den „Reform“ in der
Richtung von Mendelsentien hat Kapitän Weiß von
englischen Dampfer „Belgian King“ aufzuweisen, dem
umfänglich für die glückliche Bergung zweier im Boot
verlorener französischer Fischer ein Ehrengehalt überreicht
wurde. Dabei wurde festgestellt, daß der Besetzte im
Ganzen bereits 979 Menschen aus Noth gerettet hatte.
Im „Berliner Post“ für Schiffe, die er eingeschleppt, hat im
Januar 361 000 Mk. ausbezahlt worden, wovon Kapitän
Weiß 29 000 Mk. erhielt.

(Gruben- Einbruch.) Die vor zwei Jahren
erbaute Gerbermercielocerne in Graz droht einzu-
stürzen. Da das Holzwerk vermodert ist, sind Mauern und
Böden gefährdet. Sicherheitsmaßregeln wurden vorgenommen;
die in der Kaserne wohnende Mannschaft war in größter
Bereitschaft und wurde anquartiert.

(Selbstmord.) In Danzig hat der Director der
Artilleriewerkstatt Major Abel Selbstmord verübt. Die
Ursache ist ein nervöses Leiden, von dem die Geschäftstätigkeit
stark beeinträchtigt wurde.

(Sturz in den Herd.) Der Director der
Königlichen Pulverfabrik in Spandau, Major Simon, ist
gestern auf dem Spazierritt durch einen Sturz mit dem
Herde verunglückt; er wurde schwer verletzt und bewußtlos
nach seiner Wohnung gebracht.

(Kaiserliche Spende.) 25000 Mark hat der
Kaiser bewilligt zum Ankauf des von Professor Theodor
Lindner in Halle verfaßten Geschichtswerkes: „Der Krieg
gegen Frankreich und die Einigung Deutschlands.“ Die
Wörter sollen zur Beschaffung an Schulen und an die Arme
gelangen.

(Die Dachstuhlbrände in Mosbi) bei Berlin
sind noch immer an der Tagesordnung. Das Polizei-
präsidium hat insolge dessen die auf die Ermittlung der
Brandstifter geleste Prämie von 300 auf 1000 Mark erhöht.

(Der Katastrophe von Johannesburg.) Das
„Reuter'sche Bureau“ meldet aus Pretoria: Die fünf
Lister zur Einschleppung von Viehtränken zur Unterstützung
verlorenen Geschäften und an der Herde sind bereits
600000 Pfund gezeichnet worden. Die „Times“ meldet
aus Johannesburg, es sei jedoch unmöglich, eine bestimmte
Zahl anzugeben. — Das Dynamit, durch welches die
Explosion hervorgerufen wurde, füllte acht Güterwagen,
die im Augenblick der Explosion gerade rangirt wurden.
Durch die Explosion wurde ein großes Loch von ungefähr
30 Fuß Tiefe in die Erde gerissen. Die Hüter im Um-
kreise von einer halben Meile sind dem Erdboden gleich ge-
macht. Wie jetzt sind 40 Leichen aufgefunden, welche
präventiv entlegene Verhüllungen aufweisen. Das
Grabsuchen der Trümmer hat eben erst begonnen. 200
Schwerverwundete wurden ins Hospital gebracht, wo schon
mehrere ihren Verletzungen erlegen sind. Wie man glaubt,
befinden sich nur wenige Weiber unter den Getödteten.

(Fürst Petarden) explodirten Wilkommabend in
der nächsten Umgebung des königlichen Palais in
Madrid. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen.
Nur ein Kanonen auf der Straße ist zertrümmert.

* (Ein bedauerlicher Unglücksfall) hat sich am
Donnerstag auf der Berliner Gewerbe-Ausstellung zuge-
tragen. Der Zimmermeister Ernst Dergt stürzte von
dem Thurme des Gebäudes für Schul- und Wohlfahrts-
Einrichtungen 20 Meter tief hinab und zog sich dabei einen
Schädel- und mehrere Rippenbrüche zu, denen er bald
daranz erlag.

(Durch Einathmen von Kohlenoxydgas)
wurde in Köln im Hofe der ganze Familie Keller,
aus fünf Personen bestehend, vergiftet. Die zwei
Töchter der Familie sind todt, die beiden Söhne blieben
bisher bewußtlos. Die Mutter, welche theilweise das
Bewußtsein wiedererlangt hatte, sagte nach dem „Boisländer
Anzeiger“ aus, sie habe ihre beiden Töchter, die mit ihr in
einem Bette lagen, sterben sehen, sie habe aber nicht die
Kraft gehabt, sich zu rühren oder einen Laut von sich
gehen.

* (Der deutsche Postminister „Kanzler“) war
am Donnerstag in Genua, kam noch nicht wieder fort; 26
Schiffe sind dadurch an der Weiterfahrt behindert.

(Durch Unfällen bei Feig in Lancashire kamen am
Donnerstag acht Vergleute ums Leben.

* (Veranlassung) in Ingolstadt der Sergeant
Gräbe von 13. Infanterieregiment dadurch, daß er nachts
aus Besorgen von vierem Stodwerk aus dem Fenster auf
die Straße stürzte. Dem Verunglückten wurden beide
Füße zwei Mal gebrochen und das Bein gänzlich
zerstört. Beim Transporte in das Militärhospital
kam er zum Bewußtsein, wird aber schwerlich mit dem
Leben davonkommen. Im Verlaufe eines Jahres fand
forderender Weise dieses Vorkommnis am gleichen Fenster-
stöße zum 3. Male statt.

* (Der Carneval) ist in Aachen nicht ohne Blut-
thäten schlimmer Art verlaufen. Mehrere Personen er-

hieten bei dem allgemeinen Trübel lebensgefährliche
Verletzungen. Ein Restaurateur wurde in seinem Local von
mehreren maskirten Personen tödtlich angegriffen; er hielt
sich die Angreifer mit einem Gummischlauch vom Leibe und
griff dann zum Revolver. Nachdem er zwei der Angreifer
verwundet hatte, erhielt er einige Schläge mit einem Eisen
auf den Kopf, so daß er bewußtlos niederfiel. Nach ihm
sind viel Mordthaten während des Carnevals verübt worden.
In Aachen der Aachen wurde Dienstag früh ein
maskirter junger Mann gefroren im Hause für
seiner eiterlichen Wohnung aufgefunden. Einen dummen
Carnevalsstreich haben in Paris die Studenten des
Quartier Latin geliefert. Während in den Straßen alles
sich der Folschigkeit ergab, enthielt plötzlich im flinken
Stodwerk eines Hauses ein fürchterlicher Sturm; bald auch
erlitten aus Fenster Studenten, die sich ansitzend
während fahlgelassen. Die Polizei eilte die Stiegen hinauf,
aber ehe sie auf dem Schloß des Zwistes anlangte,
schickte unter dem letzten Anstrich der Menge einer der
Staubkugeln, ohne Zweifel von den übrigen hinausgeworfen,
aus dem Fenster auf die Straße. Alles drängte sich um
den Verunglückten; dann aber löste sich das Gefolge in
Lachen auf; der Geschützte war eine bloße nach aus-
gestopfte Puppe.

* (Professor und Räuberin.) Als am 17. Febr.
ein Schaffer des Koblenz-Kampanenberger Schiffsge-
sellschaft bei der Ankunft in Kampanenborg öfnete, fand er
in einem Coape erster Klasse einen elegant gekleideten
Herrn und eine junge sehr schöne Dame blühen auf dem
Boden liegen. Neben ihnen lag ein Revolver. Der Mann
schreit erst die Waise gegen seine Begleiterin und dann
gegen sich gerichtet zu haben. Beide starben auf dem Wege
nach dem Hospital. Aus den Visitenkarten, die man bei
dem Herrn fand, geht hervor, daß er David Lloyd Morgan
heißt und Professor an der Universität in Lund (Schweden)
war. Morgan ist der Sohn eines vierfachen Kaufmanns
und hat in Cambridge studirt. Die Dame, eine 19 Jahre
alte Räuberin aus Valmore, heißt Gertrude Karoline Anderson.
Wahrscheinlich handelt es sich um eine Liebesaffäre.

* (Der Klavierdauerpieler der Welt.) Mr.
Bird hat von einem Mailänder Klavierpieler eine
„Veranschönerung“ um den Weltrecord am Klavier
erhalten. Das Klavierstück darf nicht länger Zeit als
fünfzig Minuten dauern und mindestens fünfzig Stücke
müssen in abwechselnder Reihe auf dem Programm stehen.
Der Einlay besteht aus 2000 Stk. Das ist jedenfalls der
Record der Weltgeschichte.

(Ein Mittel, nicht zu werden.) Von der
holländischen Gezeze besteht die Redar-Beizung. Selten mag
es einem von einer hochzeit Hinderenden schlechter ge-
gangen sein als dem vielen Müller B. in Fr. Der über
2 1/2 Centner schwere Mann hatte sich in seine geschlossene
Chaise gesetzt und war sonst eingeschlagen, während der
Knecht, der gleichfalls des Guten zu viel gethan hatte, auf
dem Bod eingedrückt war. Auf einmal brach der Boden
der Chaise durch, der dicke Müller kam auf seine Beine
zu stehen und mußte wohl oder übel herab sinken, da es
ihm nicht möglich war, sich aus der Chaise zu befreien, und
der Knecht nicht zu ermeden war. Zum Glück fanden die
Bretter der Heunweg allein und man kam nach 2 Uhr
gut an. Der Müller soll aber jetzt ganz nächsten ge-
wesen sein.

* (Doppelsinnig.) Brant (lebensgefährliche Ad-
jahrerin): „Sag mal, Emil, würdest Du etwas dagegen
haben, wenn ich mich ausschließlich dem Fahrerbe
widmete?“ — Brantigam: „Ich würde Dich einfach
fahren lassen!“

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Großhelm. „Der russische Handelsvertrag und
die niedrigen Getreidepreise.“ (Gera, Jul. Becker's
Verlag, Preis 30 Pf.). Der die Landwirtschaft genau
kennende Verfasser stellt die hauptsächlichsten Verhältnisse
objektiv im Gegensatz zu den einseitigen, oft genug
entstehenden Behauptungen — dar, damit ein Jeder, der die
Verhältnisse kennt und dem die allgemeinen in Betracht zu
stehenden Umstände bis dahin fremd waren, sich nunmehr
selbst ein Urtheil bilden kann. Das Schriftchen kommt
gerade jetzt sehr zeitgemäß, ist leichtverständlich geschrieben
und besten Werthe überdies großer und feiner Land-
wirth, Pächter, sowie allen, die mit den Landwirthlichen in
täglichem Verkehr stehen (namentlich Landpächter und
Lehrern) sehr zu empfehlen.

Neueste Nachrichten.

London, 21. Febr. (H. L. B.) Die Mel-
dungen aus Johannesburg über die Explo-
sion lauten immer entsetzlicher. Die Zahl der Ob-
dachtofen übersteigt 3000. Die Opfer sind meist Ein-
geborene oder arme Holländer. Von 2000 ins
Hospital gebrachten Verwundeten ist bereits der
vierte Theil gestorben.

Madrid, 21. Febr. (H. L. B.) Die Anfragung
über das am königlichen Palais begangene Dyna-
mit-Attentat dauert fort. Die Nachforschungen
der Polizei haben ergeben, daß man es nicht mit einem
Anfall zu thun habe. Eine Patrone war unter dem
Gennach des Königs geplakt; die Leberreste derselben
waren auf 100 m in der Umgebung zerstreut. Eine
furchtbare Panik herrschte in der königlichen Familie.
Es bekümmert, daß Niemand verlegt ist. Eine
große Anzahl Verhaftungen sind bereits vorgenommen.

Madrid, 21. Febr. Nach einer Depesche aus
Sabana griff Racedo die Stadt Terreo an
und verbrannte das Gefängnis, sowie mehrere
Häuser. Die Bevölkerung vertheiligte sich und
wurde hierbei von den Truppen unterstützt. 12
Mann der Aufständischen wurden getödtet, eine
große Anzahl verwundet. Auch die Bande von
Gomez wurde angegriffen und floh mit einigen
Verlusten.

Brüssel, 21. Febr. Dem Bankier Barducie
aus Konstantinopel, der sich zur Erledigung von
Geschäften hier anhielt, wurden von seinem Hotel-
zimmer Werthpapiere in Höhe von 1 1/2 Mill.
Francs gestohlen. Der Thäter ist unbekannt.

Gehälte Apfelsinen.

Jeden Montag, Dienstag und Sonnabend werden **beste Speisefartoffeln** centnerweise zum Preise von Mt. 1,70 pr. Ctr. abgegeben.
Merseburg, Halle'sche Str. 40.
Die Gutsverwaltung Carl Berger.

Saatgerste, Saathaser, billigen Futtermais. Thieme & Neubert.

Die Aerzte sind ganz erkrankt über die Erfolge des **Karl Koch'schen Nährwiederbad's.** Derselbe bildet den Kinder gelundes Blut, harten Knochenbau und schilt vor den Kinderkrankheiten. In Baden zu 10, 20, 30 und 60 Pf. bei **A. B. Sauerhrey, Waizer Bergmann, Gottschäferstr. 8, Co. I Schmidt, Frankeben: Kleh, Handke, Müchelo: Badrmeister W. Ködel.** [49868.]

Gehälte Apfelsinen.

Fr. Wilhelm Meier,

Schneidermeister, Merseburg, Brühl Nr. 17, II, empfiehlt sich zur Anfertigung **eleganter Herren-Garderoben** unter Garantie für saubere Arbeit, tadelloser Sitz **Solide Preise** NB. Auf Wunsch siehe mit Muster-Collectionen von den billigsten bis zu den hochmodernsten Stoffen zu Diensten. Auch Annahme von Stoffen.



Aufgepasst. Noch nie dagewesen. Heute sehr fett geschlachtet. (ff. Wurst in bekannter Güte.) **Rohschlächterei Sirtberg 1.**

Waagen

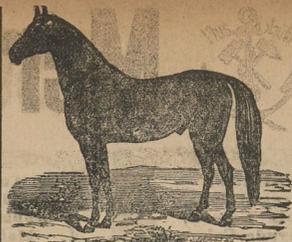
Jeder Banart werden zu der bevorstehenden **Maß- und Gewichtsrevision** von mir wieder in brauchbaren, aichfähigen Zustand hergestellt. Gleichzeitig empfehle

Waagen und Gewichte aller Art, nur dauerhaftes Fabrikat, zu billigen Preisen.

Gustav Engel, Merseburg, Mechaniker, Merseburg.

Heisch's Restaurant. Morgen Sonntag früh **ff. Speckkuchen.**

Badel's Restaurant. Heute Abend **Salzknochen.**



Von Sonnabend den 22. d. M. ab stehen wieder in großer Auswahl **belgische und dänische Pferde**

in leichtem und schwerem Schlag zum Verkauf.

Gebr. Strehl, Merseburg.

Eingetroffen

sind in reicher Auswahl die neuesten **Kleiderstoffe für Confirmanden** in eleganten hochmodernen Mustern und Farben und empfehle dieselben **billigst.**

Max Nell, Roßmarkt 2.

Provinzial- und Merseburger Gesangbücher in allen Preislagen und grösster Auswahl empfehlen **Otto Schulze & Sohn.**

Unser Geschäftslokal an der **Weißenfeller Str.** ist jetzt wieder an allen Wochentagen geöffnet.

Landwirthschaftl. Consum-Verein E. G. m. b. H. Merseburg.

Germanische Fischhandlung

Schellfisch, Cabelljan, Zander, grüne Heringe, Bücklinge, Aal, Flundern, Sprouten, Schellfische, Lachsgeringe, Aal und Hering in Gelee, Bratheringe, Sardinen, Remounges, Apfelsinen, Citronen **empfehlen** **W. Krähmer** Frische Bücklinge à Kiste 80 Pf.

Gehälte Apfelsinen.

Wer hustet nehme die reichlich bewährten und stets unverfälschten **KAISER'S Brust-Caramellen** (wollschmelzende Bonbons) denen Lieder bei Husten, Heiserkeit, Brust-Katarrh und Verschleimung. Durch zahlreiche Atteste als einzig bestes und billiges anerkannt. In Bad. à 25 Pf. erhältlich bei **Otto Classe, Merseburg, Schmalestr. 23. Paul Göhlisch, Neumarkt.**

57 Neumarkt 57.

ff. Reis	à Pfd.	15 Pf.
ff. Graupen	à "	15 "
gar. gutkoch. Erbsen	2 "	25 "
echt bayr. Sahnen-Käse	à Stck.	5 Pf.
la. reife runde Käse	à "	5 "
ff. Rollmops	2 "	15 "
ff. Bratheringe	à Stck.	5 "
tägl. frische Land-Eier und Butter,	5 Ltr.	3,00 Mk.
ff. Nordhäuser	à Pfd.	90 Pf.
ff. Landschinken	empfehlen	

H. Mogk.

Den Empfang der neuesten **Frühjahr- und Sommer-Collection** für ff. Herren-Garderobe zeige hiermit ergebenst an und liefere ich **elegante Herren-Anzüge, Jaquet-Jacou, schon von 25 Mk. an** unter Garantie für guten Sitz und elegante Façon. Um geneigten Gebrauch bittet **Otto Wassermeyer, Schneidermeister, Roßmarkt Nr. 12.**

Nähmaschinen werden schnell und gut reparirt bei **L. Albrecht, Schmalestr. 23.** Empfehle Sonntag

frischen Speckkuchen, sowie Maß-, Apfel-, Sahnen-, Kartoffel- und Pfannenkuchen. **Schreiter's Bäckerei, Brühl 1.**

Gesangbücher in Octav- und Taschenformat für Stadt und Land empfiehlt in den einfachsten bis elegantesten Einbänden in sehr grosser Auswahl u. bei billigster Preisstellung

Oscar Donner, Buchbinderei und Papierhandlung.

Reichskrone.

Dienstag den 2. März findet bei der von abends 7/8 Uhr ab in den unteren Restaurations-Localitäten ein



großes Münchener **Bockbierfest** statt, verbunden mit **Unterhaltungs-Concert (Borchmusik).** Außerdem empfehle für den Abend **Wein vom Fass** à 1/2 Liter 30 Pf. Bekannte Speisecarte, n. A. Bockwürste und Sauerkraut. Hochachtungsvoll **Reinhold Waither.**

Gasthof „Drei Kronen“. Heute Abend **ff. Salzknochen ff. G. Dehner.**

Bogel's Restauration. Heute Abend **Salzknochen. Frische Gälze.**

Bier, ff. Pilsener u. Versand, aus der Brauerei C. Berger.

Zur Zufriedenheit. Heute Sonnabend **Salzknochen. R. Sindeloh.**

Eisbahn auf der **Mühlwiese.** **Robert Sternberg.**

Gasthof z. preussischen Adler. Sonntag früh **Speckkuchen. ff. Pilsener ff. G. Grahmann.**

Restaurant Gambrinus, Steinstrasse 1. Heute Abend **Salzknochen mit Meerrettig und Sauerkohl. Fr. Böhme.**

Restaurant Gambrinus, Fietzstrasse 1. Morgen Sonntag früh **Speckkuchen. Selbstgebackene Pfannenkuchen. 1 feines Glas Bier. (Schlabebach.) Fr. Böhme.**

Kaiser Wilhelms-Halle. Sonntag den 23. Februar **Bockbier-Fest ff. Speckkuchen. Humoristische Unterhaltung.**

Restaurant zum Deutschen Hof. Sonntag früh **Speckkuchen und ff. Bockbier. W. Weise.**

Gesellschafts-Club „Heiterkeit“. Sonntag den 23. Febr. 1896 **Ausflug nach Kötzschen. Abmarsch: 1/3 Uhr vom Thüringer Hof. Der Vorstand.**

Atzendorf. Sonntag den 23. d. M. **Flanzenfenchenschmaus, von abends 7 Uhr an Tanzmusik, dazu ladet freundlichst ein C. Laub.**

Schöneberg's Restauration. Heute Sonnabend **Schlachtefest. Abends Brat- und frische Wurst.**

Ed. Klauss, Merseburg.



Liefere sämtliche Heizmaterialien gewogen mit Wiegeschein in jedem Quantum und bester Qualität zu billigen Preisen.

Brikets & Presssteine

Böhmische Kohlen
Steinkohlen
Steinkohlen-Brikets
Anthracit Kohlen

M X W

Steinkohlen-Coke
Grude-Coke
Holzkohlen
Brennholz

Baumaterialien

Ed. Klauss
Merseburg.

I. Confor Lager Windberg
II. Confor Centesimwaage Güterbahnhof

Familien-Abend
des Dom-Männervereins
Sonntag den 23. Februar, abends 8 Uhr,
in der Finkenburg.

Musikalische Vorträge.
Vortrag des Herrn Superint. Martinus: Friedrich Wilhelm IV. und die deutsche Einheit.

Anträge des Vorstehenden.
Säßen ist der Zutritt gestattet.

Personen jeden Standes
in Merseburg und Umgegend bietet sich Gelegenheit, sofort folgende Beschäftigung zu erhalten event. kann jedoch zur Lebensf. führen. Offerten erbeten in der Exped. d. Bl. unter Aufsicht „Lebensstellung“.

Mehrere Schüler
finden zu Oheim gute Pension in gebildeter Familie.
Anfragen in der Exped. d. Bl.

Lehrlings-Gesuch.
Ein Sohn achtbarer Eltern, welcher auch bei Gütern zu werden, kann Oheim bei mir in die Lehre treten.

W. Raackendorf,
Kauf- und Handelsagentur.
Suche zum 1. April ein fleißiges, christliches
Dienstmädchen
Frau H. Liebe.

Ein jüngeres fleißiges
Diebstahlsmädchen
wird zum 1. April gesucht. Zu weichen mit Buch
Weisse Maier 2, 1.

1. April oder früher sucht ein zuverlässiges,
fleißiges
Kindermädchen
Frau Schurik, Tom 5.

Ein jung. Mädchen aus anst. Fam., welches Oheim die Schule verläßt, sucht zum 1. April d. J. einen Dienst. Es wird mehr auf gute Behandlung, als auf hohen Lohn gesehen. Näh. in der Exped. Bl.

Verwalter, Volontaire bei freier Station, Oekonomielehrlinge, Hofmeister, led. Buchhalter, Gärtner, Diener, Kutsher, ältere led. Schäfer, Ober- und Unterschweizer, Kuchbäcker, Knechte (Bohn 60-100 Thaler), mehrere fleißige Buchbinder sind, sofort u. später gute Stellung d. d. Landwirtschaftlichen Bureau v. Friedrich Gecke, Halle a/S. Leipzigerstr. 29 1/2.

Suche für sofort oder für den 1. März ein fleißiges, sauberes Schulmädchen als
Aufwartung.
Anfragen **Breitestr. 22.**

Ein nicht zu junges Mädchen mit guten Zeugnissen versehen, wird zum 1. April gesucht.
Poststraße 6, II.

Herren und Damen
bietet sich bei leichter Thätigkeit Gelegenheit, lohnenden Verdienst zu verschaffen. Off. unter Nr. u. D. befordert die Exped. d. Bl.

Verloren gegangen ist Sonntag Abend zwischen 1/2 bis 8 Uhr auf der Hauptsee von Schöps nach Merseburg ein
Herren-Gummischuh.
Gegen Belohnung Oberaltenburg 12 abzugeben.

Am Dienstag beim Ball der Verein-Theater-Gesellschaft ein Portemonnaie mit Inhalt, ein Talonettas und ein Paar weiße Damen-Gaushuhe in der Garderobe liegen geblieben. Abgehoben beim Vereinsboten A. Foelke, Breitestr. Nr. 11.

Ein goldenes Armband ist auf dem Wege von Merseburg bis Lenna, Weichenseller Straße entlang, verloren gegangen. Der erbkliche Finder wird gebeten, selbiges in der Exped. d. Bl. gegen gute Belohnung abzugeben.

Hierzu eine Extrabeilage von **Ind. Sad.** Spezial-Fabrik für Drillingmaschinen und Mäse, Leipzig-Blagow. — Vertreter **G. Hof,** in Merseburg.
Hierzu eine Beilage.

Bauern-Verein
Merseburg und Umgegend.
Versammlung
Sonntag den 23. Februar 1896, nachmittags 3 Uhr, im „Fivoll“.
Tagesordnung:
1) Generatien.
2) Stiftungsfest betreffend.
3) Vortrag des Herrn Directors G. Laß über: „Phosphorsäure-Düngung“.
Zu dieser unserer wichtigsten Winter-Versammlung bitten wir um recht zahlreiches Erscheinen der Mitglieder.
Der Vorstand.

Montag den 24. Februar,
abends 1/8 Uhr,
letztes

Künstler-Concert
im K. Schlossgartensalon.
Herr Raimund v. Zur Muehlen
wird den ganzen Abend um 8 Uhr, die schöne **Musik** von Fr. Schubert vorragen.
Tegte liegen diesmal auf den Plätzen im Saal nicht aus. Sie sind zum Preise von 15 Pf. in der **Stollberg'schen Buchhandlung** und am **Concertgange** veräußlich.
Eintrittskarten, nummerirt a 3 Mk., nicht nummerirt a 2 Mk., in der **Stollberg'schen Buchhandlung**.
Sämtliche Abonnementskarten sind abzugeben.

Städtische Generewehr.
Montag, den 24. Februar 1896.
Nebung in der städtischen Turnhalle für alle drei Jahrgänge.
Antritt 8 1/2 Uhr. Der Branddirector.

General-Versammlung
der Ortskrankenkasse
des Maurergewerks
Sonntag den 23. Februar,
nachmittags 4 Uhr
Zur guten Quelle.
Tagesordnung:
Rechnungslegung pro 1895.
Beschlüssen.
Der Vorstand.

Hospitalgarten.
Sonabend und Sonntag
grosser Narrenabend
mit musikalischer Unterhaltung.
Narren-Koppen gratis.
Freundlich ladet hierzu ein
W. Herzlieb.

Zur Confirmation
empfehle ich mein großes Lager in
Kleiderstoffen
in nur gediegenen und eleganten Neuheiten.
Neu aufgenommen:
weiße gestickte Röcke in großer Auswahl.
Merseburg, Hofmarkt 1. **Hugo Hartung.**

Weinhandlung
Neu eröffnet. **Hälterstraße 7.** Neu eröffnet.
Lager feiner Tafel- und Medicinal-Weine,
portugiesische, spanische, französische und deutsche Weine.
ff. Portwein Flasche von Mk. 1 50 an.
Deutscher Rot Flasche von Mk. 1 50 an.
Genau empfohlen:
Prima geräucherter Schinken und Speck nur von feinen Landshweinen, **H. Rothwurst, Leberwurst, Sülzwurst, Knackwurst, hochfeine Cervelatwurst, Thüringer Röstwürstchen, garantiert reines Bratenschmalz, Fettbücklinge, Sprotten, russ. Sardinen, Brätheringe etc.**
Jeden Sonnabend **frische bayerische Sülzo.**
Nachachtungsvoll

Billigste Preise. Fr. Th. Stephan.

Gesangverein „Thalia“
hält Sonntag den 23. Februar,
abends 7 Uhr, in den decorirten Räumen der „Reichskrone“ seinen
Maskenball

Karten für Masken (Herren 75 Pf., Damen 50 Pf.), sowie für Zuschauer (50 Pf.) sind zu haben bei
Herrn **Karl Bräske**, Cigarrengeschäft, Neumarkt,
Herrn **Karl Martin**, Friseurgeschäft, Delgrube,
Herrn **Julius Trommer**, Kaufmann, Unteraltenburg, und
Herrn **Moritz Nier**, Cigarrengeschäft, Kleine Ritterstraße.
Kopfbedeckungen sind im Locale zu haben.
Für Aufführungen wird bestens gesorgt.
Der Vorstand.

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Festtagen früh 7 1/2 Uhr.
Telefonanruf Nr. 8.

Böhmische Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementpreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung
1 Mark 20 Pf. durch den Fernträger,
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

Nr. 45.

Sonnabend den 22. Februar.

1896.

Für den Monat März werden Abonnements
auf den

Merseburger Correspondent
zum Preise von 40 resp. 42 Pf. von allen
Postanstalten, Postboten, sowie in der Ex-
pedition entgegenzunehmen.

Zusätze finden bei der großen Auflage
des Blattes die zweifelsprechendste Verbreitung.

Einen glänzenden Erfolg des Bundes der Landwirthe

nennt die „Dtsch. Tagesztg.“, für welche Herr von
Boen so eifrig Reklame gemacht hat, die General-
versammlung des Bundes im Circus Bütz. Die
Zeitungen, die anderer Ansicht sind, gehören selbst-
verständlich zur „Judenpresse“, die sich mit der
Hoffnung geschmeichelt habe, daß nach Ablehnung
des Antrags Kaniz und der Doppelwährung die
Fluth der agrarischen Bewegung abgedämmt werde.
Diese Hoffnung war von vornherein unberechtigt;
denn von heute auf morgen entfiel keine Bewegung
und vergeht keine Bewegung. Daß es gelingen
werde, eine Kadaverversammlung, wie es alle Generals-
und anderen Versammlungen des Bundes der Land-
wirthe sind, durch Reden im Stile der Social-
demagogen, durch Schimpfereien auf die Minister,
die Juden, die goldene Internationale, die Börse
und so weiter zu „begeistern“, war voranzukommen
und die Herren v. Bütz u. Gen. haben darin schon
einige Übung. Der Zukunftsstaat der Webel und
seiner Freunde ist nicht schmätzer, als der Antrag
Kaniz und die internationale Doppelwährung; aber
nachdem beide abgelehnt sind, hat der Bund der
Landwirthe nichts Besseres gewagt, als in die Luft
hinein zu behaupten, die Ideale des Bundes seien
ohne Gründe und böswillig abgelehnt worden.
Sogar das „Volk“, welches Niemand zu der „Juden-
presse“ rechnen wird, schreibt: „Dieses Mal war
die parlamentarische Entscheidung über die beiden
großen Mittel, den Antrag Kaniz und die Wäh-
rungsfrage schon gefallen. So fehlte denn den
Reden der eigentliche Inhalt. Nieserversammlungen
sind nicht dazu angethan, bloße
Leichenreden anzuhören. Es sollte mich nicht
wundern, wenn die Gegner behaupteten, es sei
„leeres Stroh gedroschen worden“. Aber
freilich, was kommt es auch so viel auf den sach-
lichen Inhalt der Reden an. Solche Ver-
sammlungen sind nicht dazu da, den Zuhörern
nationalökonomische Vorlesungen zu bieten. Nur
politische Kinder können das verlangen. Es handelt
sich darum, der Stimmung Ausdruck zu geben.
Und die Stimmung war gut. Zwar erklangen
nicht die helltönenen Angriffsfanfaren wie 1894
und 1895. Man hatte eben kein greifbares,
schnell zu erreichendes Ziel vor Augen.
Aber um so größer war die Entrüstung über das
Vergangene und die Entschlossenheit, mit den
Personen, die daran schuld sind, reinen
Lich zu machen. Die Leute wissen, was sie wollen;
den Eindruck mußte jeder Unbefangene haben.“
Und dann schilbert das „Volk“ als „einfacher
kritischer Beobachter“ die Gefühle, welche die Ver-
sammlung befehlte, also: „Der Mann des Tages
war nicht Graf Kaniz, so vertrauensvoll man auch
dem grüblerischen Grafen mit den träumerischen
Philosophenaugen zuzachte, nicht der unermüdliche
Herr von Bütz, sondern Liebermann von
Sonnenberg. Ihn wollte die Versammlung
hören; immer und immer rief sie seinen Namen,
und ein wahrer Sturm erhob sich, als man dem
Dr. Lindström (dem Führer der hannoverschen
Antisemiten) das Wort über ihn erteilen wollte.
Das geschah, ehe man ihn gehört hatte, und als er
gesprochen hatte, da wollte der dröhnende Beifall
gar kein Ende nehmen. . . Antisemitisch war

die Versammlung durch und durch. Auch die leiseste
antisemitische Anspielung durfte auf lautesten Beifall
rechnen. Oppositionell war sie ferner. Je
schärfere Worte gegen die Regierung begriff. Frhr.
von Boen und der alte Herr von Dieß-Daber
sanden wohl die kräftigen Worte gegen den Land-
wirtschaftsminister und man merkte, daß gerade sie
dem deutschen Bauern (!) aus der Seele sprachen,
weil sie ihre Gedanken wenigstens halb wiedergaben.
Ganz ließen sie sich in parlamentarischer
Form wohl überhaupt nicht zum Ausdruck bringen.“
Minister v. Hammerstein hat in der Reichstagsrede
gegen den Antrag Kaniz, der ihm den unauflösli-
chen Haß der Bündler zugezogen, von diesem ge-
sagt: „Wenn Sie mit solch' einem goldenen Regen
in die Kreise der Landwirtschaft hineingehen, so
sagt jeder: der Mann, der mir das gewähren kann,
das ist mein Mann. Aber: deckt jeder im Stillen? Gott
sei Lob und Dank, haben wir doch in Preußen und
in Deutschland noch verständige Regierungen, die
prüfen, ob denn unser Wunsch auch ausführbar
ist, oder ob er uns nicht von Hans und Hof vertreibt,
ob er uns in den totalen Staat hineinführt; das zu
verhüten, ist die Aufgabe der Regierung, wir haben
das Vertrauen, und wenn wir auch beschließen, was
Herr v. Bütz vorschlägt, so wird die Regierung
schon prüfen, ob wir damit etwas Thörichtes und
uns selbst Schaden zufügendes beitragen. So
ist es meine Gewohnheit, die Sache einzuweisen noch in
die Regierung, da der Regierung
voran
eine große
Fortschritte- und
neue Herr
des als
Verfassun-
da, wo
dem Ver-
minister von
ist und
und bestrebt
sich zu
nicht mehr,
Dieß aus-
sich Vor-
ausdrücken
ihre Folge

reichischen
parlamenta-
Ein
Linten
belegt, der Klub habe beschlossen, bei der ersten
Lesung der Vorlage für deren Ueberweisung an einen
Wahlreform-Ausschuß zu stimmen, dabei die Bereit-
willigkeit der Partei zur eingehenden, wohlwollenden
und fördernden Vorprüfung der Vorlage zu erklären,
da die Partei stets die Notwendigkeit einer Wahl-
reform auf festestehender Grundlage anerkannt und
vertreten habe. — Im ungarischen Abgeord-
netenhause brachte der Ministerpräsident Baron
Banffy den Antrag ein, der Reichstag möge eine
Quoten-Deputation von 15 Mitgliedern
wählen, welche über die Feststellung des Quotenver-
hältnisses der beiden Staaten der Monarchie be-
rathen soll; in die Deputation wählt das Abgeord-
netenhause 10, das Magnatenhause 5 Mitglieder.

Frankreich. Die französische Deputirten-
kammer trat am Donnerstag wieder zusammen.
Der gemäßigete Deputirte Chandeby interpellirte
über die einander widersprechenden Erklärungen des
Justizministers Ricard bezüglich der Angelegenheit
Rempler. Die Radikalen verlangen ein neues Ver-
trauensvotum für die Regierung. Das letzte Votum,

welches das Ministerium in der Kammer erhalten
hat, ist in eine eigenthümliche Beleuchtung gelangt
durch den Umstand, daß die 341 Stimmen, welche
nach der Erklärung des Bureau in der Sitzung
der Deputirtenkammer am 13. d. M. für das
tabulale Cabinet abgegeben wurden, bei der offi-
ziellen Nachzählung auf 298 zusammenge-
schmolzen sind, da 43 Stimmzettel doppelt ab-
gegeben waren. — In dem Prozeß gegen die
„France“ wegen der Liste der „104“ wurden die
Angeklagten zu Strafen von 1—4 Wochen Ge-
fängniß verurtheilt. — Der bisherige Marine-
attaché de Grancey, dessen Enthebung vom
Berliner Posten so viel Aufsehen machte, wurde für
die Bewachung der Felandischer Kommandit, was
als eine disziplinarische Maßregel angesehen werden
kann.

Italien. In Aethiopien ist die militärische
Situation nach den offiziellen Depeschen, die einer
Genar Crispis unterliegen, nicht klar zu erkennen.
Nach Privatnachrichten scheinen die Italiener im
Nachtheil zu sein. Die Aethiopen sollen, statt sich
zurückzuziehen, bereits in Sicht des Marebflusses
gelangt sein. Der „Agenzia Italiana“ zufolge be-
trüge die Zahl der zu Menelik übergebenen Ein-
geborenen nicht mehr als tausend. Einzelheiten des
Kampfes, sowie die Listen der Todten und Verwundeten
sind noch nicht bekannt geben.

England. Die „Pall Mall Gazette“ versichert
aus besser Quelle, daß in der Erklärung, welche der
erste Lord der Admiralität Goshen voraussichtlich
am Montag im Unterhause über das neue Pro-
gramm für die Marine geben wird, Goshen
genaue Einzelheiten angeben werde bezüglich des
Bauens neuer Schiffe, welcher große Mittel aus dem
Staatshaushalt erfordern werde; ebenso wird Goshen
eine beträchtliche Vermehrung der Artillerie und der
Mannschaften für die Marine ankündigen.

Bulgarien. Zur Anerkennung des
Fürsten Ferdinand ist nunmehr auch die Zu-
stimmung Englands, die als letzte der beteiligten
Mächte noch ausstand, in Konstantinopel eingegangen.
Nachdem die Zustimmung aller Mächte erfolgt ist,
soll Fürst Ferdinand einen Besuch in Konstantinopel
machen. Der Czard und die Abgesandten des
Sultans haben ihre Adresse nach Konstantinopel
bis jetzt aufgeschoben, um dem Fürsten Ferdinand
eine Einladung des Sultans zu seiner definitiven
Anerkennung persönlich zu überbringen.

Schweden-Norwegen. In der schwedischen
zweiten Kammer fragte Hedin bei Verathung
des Budgets des Ministeriums des Aeußeren an,
warum der Minister des Aeußeren die anhaltend
auftretenden Gerüchte über den Anschluß
Schwedens an den Dreieub nicht dementir-
t habe, und interpellirte den Minister anlässlich
der Auflösung des skandinavischen Vereins in
Hannover, weiß der Verein nicht an der Jubel-
läumsfeier des Deutschen Reichs Theil genommen
hätte. Minister des Aeußeren Graf Douglas be-
tonte die neutrale Politik Schwedens und
Norwegens und erklärte, es sei sehr schwer, in den
ausländischen Zeitungen ein Dementi veröffentlicht
zu bekommen, die irreführenden Meldungen seien auch
oft nach Stockholm zurückzuführen. Was die Auf-
lösung des skandinavischen Vereins in Hannover
betreffe, so habe kein Schwede diesem Verein angehört.
Mehrere in Hannover ansässige Norweger hätten
über das Verhalten ihrer dortigen jüngeren Lands-
leute ihr Bedauern ausgesprochen.

Türkei. Die Jungtürken sind durch die
letzten Verhaftungen nicht eingeschüchert. Nach
Meldungen aus Konstantinopel sind an der Balcas-
Moose und in der Umgebung neuerdings vom
jungtürkischen Comité herrührende Plakate gefunden
worden.

Südamerika. Von einem Mordanfall
auf den Präsidenten von Venezuela be-
richtet die „Times“. General Crespo befand sich
am 2. Februar als Zuschauer eines Stierkampfes

